

wegen, sich Verzeihung für eine momentane Schwäche zu erwirken. Der Ehrgeiz that das Uebrige. Die Ultras begrüßten mit begeistertem Jubel die Rückkehr des schon halb und halb verloren gegebenen Sohnes in ihre Reihen. Sie hatten ihn auf den Schild gehoben, nicht weil sie eines selbständigen Führers bedurften, sondern weil sie eine Parteilinie gebrauchten, der sie eine beliebige Richtung geben konnten und die doch im Grunde war, ihrer Sache ein Ansehen zu verleihen. Mit diesem Gefolge und mit diesem Bewußtsein in der Brust einem Deak entgegenzutreten, zu erkennen, wie man eine politische Rolle auf Kundigung, auf Gnade und Ungnade einer Partei, die sich einem aufgedrängt, spielt; das allerdings konnte keine leichte Aufgabe sein! Rechnen wir dazu den Zwiespalt in Teleky's Herzen, daß seine Haltung nach dem, was in der Hofburg vorangegangen, eines Gentleman wohl nicht würdig war; so meinen wir, wird die Katastrophe erklärlich, die ihn antrieb, dem Tod ins Antlitz zu schauen, ehe er, den finsternen dämonischen Gewalten zur Liebe, die sich seiner bemächtigt und seiner eigenen Ueberzeugung zum Trost, noch einmal seinem besseren Selbst ungetreu geworden war und als Gegner der Adresse die Rednerbühne bestiegen hatte. — Ueber denselben Gegenstand äußert sich ein Korrespondent der „N. P. Z.“ folgendermaßen: „Das Motiv des Selbstmordes ist natürlich noch nicht aufgeklärt; aber die jüngsten Ereignisse werfen einen tragischen Dämmerkeinschlag auf das Ende des Mannes, dessen Ehrgeiz es war, in die Fußstapfen Kossuth's zu treten. Teleky war unbesritten das Haupt der ungarischen Revolutionspartei; er gab sich selbst dafür aus und stand, ungeachtet des bei seiner Amnestierung im Januar in die Hände des Kaisers abgelegten Gelöbnisses, in unausgesetzter Verbindung mit der Emigration, mit den Revolutionskomitees in London, Paris und Zürich, mit dem Palais Royal, Garibaldi und dem Grafen Cavour. Dieser seiner Thätigkeit rühmte er sich ungeheuer bei öffentlichen Reden und Banketten; er machte kein Gehehl aus seiner unersöhnlichen Gesinnung und bedauerte nur, daß er nicht mehr persönlich in Paris wirken könne. Nun hatte aber die magyarische Revolutionspartei in den letzten Wochen schmerzliche Niederlagen erlitten. Der Wiener Reichsrath ist zu Stande gekommen, die Emute in Warschau ist niedergeschlagen, die polnische Revolution ist in Paris, die ungarische in London desavouirt worden, der Krieg ist in die Ferne gerückt, die Cavour'schen Subsidien blieben aus, da in den Staatskassen Ebbe ist. Höchst wahrscheinlich hatte Teleky Verpflichtungen, die ihn drängten; er konnte nicht warten, er vermochte weder vorwärts noch rückwärts zu gehen, weil er sich zu tief verflochten hatte. So wurde er ein Opfer seines eigenen Treibens. Es liegt eine Nemesis in dem tragischen Tode des Mannes, der in Paris, in Brüssel, ja auch in seinem Vaterland, unbehelligt und ohne daß Jemand seiner politischen Gesinnung wegen ihm flörend in den Weg getreten wäre, hätte fortleben können, wenn er sich nicht in den Kopf gesetzt hätte, das Haupt der magyarischen Umsturzpartei zu sein.“

[Tagesnotizen.] Das Vertrauen auf den Fortbestand des Friedens, welches die Thronrede des Kaisers befestigt hat, wird durch die Nachricht noch erhöht, daß Feldzeugmeister v. Benedek einen mehrwöchentlichen Urlaub nach Karlsbad zur Baderkur angestrichen und erhalten habe und in einigen Tagen dahin abreisen werde.

Die schiefe Stellung, in welche Ungarn durch seine Steuerverweigerung geräth, fällt jetzt selbst magyarischen Blättern auf. Sogar „P. H.“ findet es seltsam, daß Ungarn keine Steuern entrichten solle, während es an die kaiserliche Staatskasse die Anforderung stelle, monatlich über 100,000 Fl. zur Bestreitung der Bedürfnisse des Pesther Landtages herbeizuschaffen. — Richard Wagner ist hier angekommen und wird in diesen Tagen einer Auführung seines „Eohengrin“ beizuwohnen. — Bei einer n. ö. Behörde wurde kürzlich eine Eingabe überreicht, welche den Streitgegenstand von Außen mit den Worten bezeichnete: „In Fußheiserischen Hundsanlagenheiten“. Das darüber aufgenommene Protokoll erhielt sohin die Aufschrift: „Vopper'sches Hundwuthigwerdungs- und sohiniges Leutbeizungs-Tagelohnungs-Protokoll“. Ein anderes, einer höheren Behörde vorgelegtes Atteststück bezeichnete sich als: „Donau-Eisgangs-Signallirungslosten-Rechnungsbemänglungs-Erläuterung.“

[Antwort des Kaisers an die kroatische Deputation.] Vorgestern hatte die Deputation des kroatischen Landtages Audienz beim Kaiser, um die bereits erwähnte Adresse zu überreichen. Wie „Ost und West“ mittheilt, erhielt die Deputation vom Monarchen folgende mündliche Antwort, welche wohl auch in der üblichen Form eines königlichen Reskripts an den Landtag erlassen werden wird: „Die Militärinstitution der Grenze ist eine Nothwendigkeit für den Gesamtstaat und für die große Mission, welche die kroatisch-slavonische Nation zu lösen haben wird. Mit der Militärinstitution ist eine Vertretung der Grenze am kroatisch-slavonischen Landtage vereinbar. Da jedoch der gegenwärtige kroatisch-slavonische Landtag über die staatsrechtlichen Beziehungen Kroatiens und Slavoniens zu entscheiden hat und die Militärgrenze einen integrierenden Theil Meines Königreiches Kroatiens und Slavoniens bildet, so gestatte Ich behufs der Lösung dieser Fragen, welche auch die Militärgrenze betreffen, für dermalen die Vertretung der Grenze auf Grund des Wahlgesetzes vom Jahre 1848. Mein Wunsch war und ist es noch immer, daß Dalmatien mit Kroatiens und Slavonien vereinigt werde. Da jedoch sowohl die Majorität wie die Minorität des dalmatinischen Landtages sich dahin erklären, daß die Vereinigungsfrage, in so lange die staatsrechtliche Stellung Kroatiens und Slavoniens nicht bestimmt wird, nicht zur Entscheidung kommen möge, und da Ich dies für recht und billig halte, so kann Ich nur den Herren empfehlen, daß die Frage in Betreff der staatsrechtlichen Stellung Kroatiens und Slavoniens auf Ihrem Landtage so bald als möglich in Verhandlung gezogen und Meiner Genehmigung unterbreitet werde.“

[Ueber die Jahresdotations der evangelischen Kirche.] In den deutsch-slavischen Ländern Desterreichs bemerkt die „Presse“: „Was den deutsch-slavischen Protestanten durch §. 20 des Aprilpatentes über die politische und bürgerliche Gleichberechtigung derselben bloß zugesagt war, das ist laut der amtlichen Mittheilung der „Wiener Zeitung“ (i. Nr. 107) nunmehr thatsächlich erfüllt. Dieselben erhalten hinfür außer jenen fortdauernden Unterstützungen, welche bisher für das evangelische Gymnasium und Alumnium in Teschen, für die evangelisch-theologische Fakultät in Wien, für Erhaltung der evangelischen Konsistorien, an deren Stelle der Oberkirchenrath getreten ist, und für einige Gemeinden, namentlich in Galizien, aus Staatsmitteln verabsolgt wurden, eine bleibende Jahresdotations von 41,660 Fl., wovon 27,960 Fl. für die Superintendenturen, 5700 Fl. für die Senioren und 8000 Fl. für arme Pfarreien und Volksschulen zu verwenden sind. Erwägt man, daß nach der neuen provisorischen Kirchenverfassung hinfür 7 Superintendenturen, und zwar 4 Augsburger Konfession, in Wien, Brünn, Prag und Lemberg, und 3 Helvetischer Konfession, in Wien, Ingrowitz und Prag, dagegen im Ganzen 19 Seniorate bestehen sollen, so dürfte auf jede der Superintendenturen der jährliche Betrag von 3000—4000 Fl., wie in Ungarn, auf die Senioren hingegen eine Funktionszulage von je 300 Fl., wie in Ungarn und Siebenbürgen, fallen. Wenn man weiter in Betracht zieht, daß der über drittehalb Millionen Seelen zählenden evangelischen Kirche beider Bekenntnisse in Ungarn in Folge des Septemberpatentes nicht mehr als 94,400 Fl., der 200,000 Seelen zählenden evangelischen Landeskirche Augsburger Bekenntnisses in Siebenbürgen aber zu Anfang

dieses Jahres 16,000 Fl. als jährliche Dotation bewilligt wurden, so ist die der evangelischen Kirche in deutsch-slavischen Ländern, welche an viertheil hunderttausend Seelen zählt, gewährte Gesamtdotation verhältnismäßig zwar immerhin ansehnlich zu nennen; fast man dagegen die große Bedürftigkeit namentlich der evangelischen Gemeinden in Böhmen, Mähren und Galizien gebührend ins Auge, nimmt man in Erwägung, daß der Gustav-Adolfverein jährlich für arme evangelische Gemeinden in den deutsch-slavischen Ländern Desterreichs über 20,000 Thlr. verabsolgt und viele Pfarrer in Böhmen und Mähren gleichwohl am Hungertuche nagen müssen, so bleibt allerdings der Wunsch übrig, daß zum mindesten der für dürftige Gemeinden und Volksschulen bestimmte jährliche Staatsbeitrag von 8000 Fl., sobald die Staatsfinanzen die Krisis, in welcher sie sich jetzt befinden, überstanden haben werden, eine mit den thatsächlichen Bedürfnissen mehr im Einklang stehende Erhöhung erfahren möge.“

[Verhaftung eines russischen Emissärs.] Großes Aufsehen macht die früher in Abrede gestellte, jetzt aber bestätigte Nachricht von der Verhaftung eines russischen Kabinetskuriers in Orsova. Die Nachricht ist vollkommen richtig. Der Verhaftete heißt Konstantin Palitades und ist ein Ungar, der früher in österreichischen Militärdiensten gestanden, als Offizier quittirt und russische Dienste angenommen hat. Er war Offizier eines kaiserlich russischen Garderegiments in Petersburg und hat durch wiederholte Reisen in den südslavischen Provinzen der Türkei hart an der Grenze des diesseitigen Gebietes schon vor zwei Jahren den Verdacht unserer Regierung wie der Pforte auf sich gelenkt. Wie man vernimmt, hat Sir Henry Bulwer in diesem Falle den beiden Regierungen einen annähernd gleichen Dienst geleistet wie Baron v. Beust in Dresden bei der Verhaftung Teleky's. Er hat die türkische Regierung davon unterrichtet, daß Palitades seine vorgeliebten Dienstreisen hauptsächlich zur Vertheilung von Proklamationen benutze. Als er bei Orsova die diesseitige Grenze überschritt, bemächtigte man sich seiner Person, und eine Durchsuchung seines Gepäcks bestätigte Sir Bulwer's Angaben vollständig. (B. H. Z.)

[Truppendislokationen.] Die Truppendislokationen nach Italien sind seit ungefähr einem Monat eingestellt; dagegen gehen fortwährend Regimenter nach Ungarn ab, um dort, für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Die ungarischen Regimenter der italienischen Armee werden zum größten Theil nach Tirol und Istrien zu den Reservisten geschickt; es scheint demnach, daß die Versuche der revolutionären Propaganda, unter den Soldaten der ungarischen Regimenter Propaganda zu machen, doch nicht so ganz fruchtlos seien, wie dies von den Regierungsorganen behauptet wird. Belommt man doch von Zeit zu Zeit immer wieder zu hören, daß selbst Offiziere zum „Feinde“ desertirt seien. (Schl. Z.)

[Kaiserliche Antwort auf die Adresse des Herrenhauses.] In der Antwort des Kaisers gelegentlich der vom Herrenhause überreichten Adresse heißt es ungefähr: Die Adresse gewährt Mir die Gewißheit, daß das Herrenhaus, Meine Absichten richtig würdigend, entschlossen sei, als einer der verfassungsmäßigen Faktoren der Gesetzgebung Meine Bemühungen für das Wohl des Vaterlandes kräftig zu unterstützen. In den Worten der Adresse erkenne Ich den Ausdruck der edlen Gesinnung, in welcher das Bewußtsein traditioneller Treue und Anhängigkeit an Mich und Mein Haus mit einer freisinnigen Auffassung der neuen Pflichten sich verbindet.

Wien, 12. Mai. [Reichsrath.] In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses überreichte der Staatsminister v. Schmerling folgende Regierungsvorlagen: Rechtfertigung der Anleihe von 30 Millionen Gulden; Darlegung der Finanzlage des Jahres 1861 und Vorschlag für das Jahr 1862; Gesetzentwurf über Besteuerung von Spirituosen; Aufhebung des Durchfuhrzölles; Regelung des Verhältnisses der Nationalbank und des Verhältnisses der katholischen Kirche zur katholischen, insbesondere in Bezug auf gemischte Ehen und den Uebertritt von einem Bekenntnisse zum anderen; Grundzüge für politische Organisation; Gemeindegesetz; neue Gerichtsverfassung; Entwurf zu einem Preßgesetz; Novellen zum Strafgesetze; Aufhebung des Wuchergesetzes; die deutsche Handelsgesetzgebung; Allobialisirung der Lehne; Unverletzlichkeit der Reichsraths- und Landtagsmitglieder. — Auch dem Unterhause gingen diese Regierungsvorlagen zu; in demselben hat die Adreßdebatte begonnen.

Triest, 11. Mai. [Telegr.] Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Ragusa vom 10. d. haben die Konfularagenten neuerdings versucht, das belagerte Niksic mit Lebensmitteln zu versehen. Bei Kristaz stehende türkische Truppen unter dem Befehle Dervisch Pascha's waren im Begriff, die Desfileen von Douga anzugreifen. (S. ob. Tel.)

Pesth, 10. Mai. [Leichenbegängniß Teleky's.] Heute fand das feierliche Leichenbegängniß Teleky's statt. Außer der gesamten Bevölkerung Pesth'sens war auch der Zug vom Lande groß. Viele Komitate waren durch Massendeputationen vertreten. Im Museumsaal hielt Ohicz die Leichenrede, vor der Stadt, wo die Leiche der Familie übergeben wurde, sprach Stöbös. Trotz der mindestens hunderttausend Menschen fiel nicht die geringste Unordnung vor. Alle Kaufläden waren geschlossen. — Auch in Arad wurden heute zur Feier des Leichenbegängnisses Teleky's in sämtlichen Kirchen die Glocken geläutet und waren die Kaufläden, Gast- und Kaffeehäuser von 4—5 Uhr Nachmittags geschlossen.

Bayern. München, 9. Mai. [Vom Hofe.] Vorgestern Abend ist der Graf von Trani von Lindau angekommen und vom Herzog Max in Bayern am Bahnhofe empfangen worden. Graf Trani fuhr unmittelbar nach seiner Ankunft mit Kesperem in das herzogliche Palais. Die Herzogin Louise in Bayern stellte im großen Salon dem jungen Grafen beim Eintritt dessen Braut, die Prinzessin Mathilde, vor und zwar im strengsten Familienkreise. München, 10. Mai. [Prof. v. Lassaulx.] Gestern Abend ist Professor v. Lassaulx seinem eben so hartnäckigen wie schmerzlichen Herzleiden erlegen.

Hannover, 11. Mai. [Unordnungen in der polytechnischen Schule.] Die jüngsten Vorgänge auf der polytechnischen Schule haben die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Der Sachverhalt ist etwa folgender: Ein Schüler war wegen sehr mangelhafter von der Kienburger Schule datirender Zeugnisse nur unter der Bedingung zugelassen, daß er die Schule ohne Unterbrechung pünktlich besuche, widrigenfalls er sofort entlassen werde.

Als er nun fortwährend dennoch die Vorlesungen versäumte, wurde er vom Lehrerkollegium relegirt; auch konnte dieser Beschluß später in Folge einer von ihm eingereichten Rechtfertigung nicht zurückgenommen werden, da aus derselben die Nothwendigkeit der Schulversäumnisse nicht erkannt wurde. Als der Beschluß des Lehrerkollegiums erfolgt war, versammelten sich die Schüler des Polytechnikums, richteten eine Eingabe an das Ober-Schulkollegium, um sich vor ähnlichen Vorkommnissen zu schützen, und beschloßen, vorläufig die Vorlesungen nicht zu besuchen. Auf die von Seiten der Vorgesetzten gethanen Schritte und da auch ein größerer Theil der Schüler das Ungelegliche dieser letzten Handlung einsah, hauptsächlich aber auf die strenge Mahnung, daß jeder Schüler bis zur Austragung der Sache, bei Strafe der Relegation, die Schule ohne Unterbrechung zu besuchen habe, beruhigten sich die jungen Leute und kehrten zu den Vorlesungen zurück. Es ist nun jetzt eine Kommission aus Mitgliedern der Verwaltungskommission der Gewerbeschulen und dem Lehrerkollegium erwählt und hinsichtlich der ungeleglichen Schritte der Polytechniker mit der Untersuchung der Sache beauftragt. Der eigentliche Brennpunkt soll aber weniger in der vorgebrachten Klage, als vielmehr in dem Streben der Schüler nach akademischer Freiheit liegen, für die indeß die meisten Schüler wohl nicht die nöthigen Bedingungen voraussetzen lassen. (N. P. Z.)

Sachsen. Dresden, 11. Mai. [Die Zweite Kammer] hat gestern in fortgesetzter Beratung des Budgets für das Departement des Kultus die Positionen, die Gelehrten- und Realschulen, die Schullehrerseminare und die Volksschulen betreffend, bewilligt. Hierbei wurde ein Antrag auf Vorlegung der Realschulordnung an die Stände mit 34 gegen 31 Stimmen abgelehnt, wogegen ein Antrag gegen 2 Stimmen Annahme fand, dahin gehend: die Regierung wolle in Erwägung ziehen, ob die Ausdehnung des Unterrichts und der mit diesem zusammenhängenden Beschäftigungen außer den Lehrstunden in den Schulen des Landes und solchen höhern Lehranstalten, in welchen bestimmte Lehrpläne gesetzlich gelten, der Art geregelt sind, daß die körperliche Entwicklung der Jugend mit der geistigen in solcher Weise Hand in Hand geht, wie nothwendige Erhaltung der physischen Kräfte nach rationeller ärztlicher Anschauung bedinge. (Dr. Z.)

Frankfurt a. M., 10. Mai. [Die Unterhandlungen über die Bundeskriegsverfassung.] Soviel die Aufnahme des jüngsten preussischen Antrages in den Kreisen der Würzburger Regierungen schon jetzt erkennen läßt, ist kaum eine zustimmende Behandlung desselben am Bunde zu erwarten. Es ist ein Beweis der bundesfreundlichen Gesinnung Preußens, unermüdlich den Versuch zu erneuern, eine Angelegenheit im Wege des Rechts zu regeln, die sich im Kriegsfalle von selbst ergibt, aber fürs Erste werden wohl die Würzburger Regierungen auf ihrem Standpunkt stehen bleiben. Der widerliche Eindruck dieser resultatlosen Erörterungen wird noch verstärkt durch das süddeutsche Sammelgeschrei über die von Frankreich drohende Gefahr. Dieses kindische Benehmen erregt, wie man sich aus der Lektüre der bonapartistischen „Revue contemporaine“ überzeugen kann, mittelstiges Aufsehen der Franzosen. Statt wirklich zu rüsten, wie es in Preußen geschieht, die Kontingente zu verdoppeln u. s. w., in dieser Beziehung sich das kleine Baden zum Muster zu nehmen, wird eine zweite Auflage des Würzburger Projekts vorbereitet! (Sp. Z.)

Hamburg, 10. Mai. [Deutsche Zentralgewalt und Flotte.] Die Bürgerkraft hat in ihrer Sitzung am 8. d. nach einer warmen Rede des Dr. Wolfson folgenden Antrag mit überwiegender Majorität angenommen: „Die Bürgerschaft erklärt, daß auch die hamburgische Bevölkerung in der Begründung einer einheitlichen deutschen Zentralgewalt und der Herbeiführung eines deutschen Parlaments die gemeinsame Aufgabe des deutschen Volks und der deutschen Regierungen erkennt, und spricht den Wunsch aus, daß der Senat, von gleicher Ansicht befeelt, mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften für die Erreichung dieses Zieles thätig sein möge.“ Ferner fand folgender von dem schon im Jahre 1848 für die ersten Anfänge einer deutschen Flotte hienorts sehr thätigen Bürgerchaftsmitglied Adolph Godeffroy eingebrachter Antrag die genügende Unterstützung: „Die Bürgerschaft beschließt, den Senat zu ersuchen, sich mit andern deutschen Regierungen behufs Herstellung einer Flottille von Dampfanonenbooten zum Schutz der Nordseeküsten Deutschlands zu verständigen, und beantragt, den Bau dreier solcher Kanonenboote als vorläufiges Kontingent Hamburgs zu der Flottille sofort in Angriff zu nehmen.“ Dieser Antrag geht vorgängig zur Berichterstattung an den Bürgerauschuß. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland. London, 9. Mai. [Tagesnotizen.] In einem Leitartikel über den amerikanischen Bürgerkrieg nimmt die „Times“ ziemlich offen für den Süden Partei, meint, der Norden könne am Ende gegen die aus der Union ausgetretenen Staaten doch Nichts ausrichten, und man kämpfe bloß um einen Schatten. Diese Auffassung nimmt uns bei der „Times“ durchaus nicht Wunder. — Die Beträge, die der Lord Mayor von London zur Linderung der indischen Hungersnoth nach Kalkutta abgesandt hat, belaufen sich jetzt schon auf beinahe 83,000 Pfd. — Im Westen und Süden Englands, wo die Witterung im Sommer und Winter in der Regel gelinde zu sein pflegt, erlebte man diesmal Schneestürme im Mai. In Frome schneite es gestern von 5 Uhr Morgens unablässig bis Mittag, so daß an vielen Stellen der Schnee zwei Fuß hoch lag. Die ältesten Leute erinnern sich Ähnliches zum letzten Mal vor 50 Jahren gesehen zu haben. Nachmittags stellte sich rasches Schmelletter ein. Auch in Southampton ist gestern Morgens Schnee gefallen. — Statistische Mittheilungen in der „Lahore Chronicle“ zeigen, daß die reisenden Thiere in Indien mehr Menschenleben kosten, als man gewöhnlich glaubt. Ohne weiter in die Details der vorliegenden Tabellen einzugehen, sei nur erwähnt, daß während der beiden letzten Jahre in den Dschungeln des Pendschab nicht weniger denn 999 Kinder von Raubthieren, und zwar die meisten darunter von Wölfen, getödtet worden sind. Die Anzahl der erlegten Raubthiere war, trotz der namhaften Regierungsprämien, nicht sehr groß. — [Die Küstenbefestigung Englands.] Nach Briefen, welche der „Patrie“ aus London zugehen, hat die Admiralität einen offiziellen Bericht über den Stand der Küstenbefestigung Großbritanniens am 1. Mai erhalten. Es geht daraus hervor, daß die englischen Küsten jetzt in 11 Bezirke strategisch abgetheilt sind. Jeder dieser Bezirke steht unter den Befehlen eines Vinienshipstas

pläns, der ein zahlreiches Personal, sowie feste und mobile Vertheidigungsmittel zu seiner Verfügung hat. Die festen Vertheidigungsmittel bestehen aus wohlangelegten Strandbatterien mit Artillerie, die einen weiten, sichern Nothhafen mit starken Vertheidigungswerken, Magazine, Werkstätten zum Mittelpunkt haben. In demselben befinden sich ein Schraubenlinienschiff, das sogenannte „Block-Schep“ mit der Flagge des Bezirkskommandanten, Kanonenboote und schwimmende Batterien. Die mobilen Vertheidigungsmittel sind die Linientruppen, Milizen, Freiwilligen und Küstenzollwächter. Eine wichtige Reserveflotte, Kanalslotte genannt, aus 10 Schraubenlinienschiffen bestehend, vervollständigt dieses Vertheidigungssystem. — Malta nimmt mit jedem Tag einen bedeutenderen militärischen Anblick an. Die Batterien werden in Blindwerk versehen und Munition sowie sonstige Vorräthe in großer Menge auf der Insel aufgehäuft. Man erwartet jeden Augenblick Verstärkungen von England.

London, 11. Mai. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sagte Russell auf eine desfallsige Interpellation: Die von Oesterreich bewilligte Konstitution sei ein Versuch, von dem zu hoffen, daß er trotz der großen Schwierigkeiten zur Ausführung kommen werde. Ungarn reklamirte veraltete Institutionen, wodurch eine Zerstückelung drohe. Venetien sei eine Quelle der Schwäche. Auf eine andere Interpellation antwortete Russell: Es sei zweifellos, daß die französischen Streitkräfte in Ausführung der eingegangenen Verbindlichkeiten Syrien am 5. Juni verlassen werden. Die Vorschläge der Regierung über die in Syrien in Zukunft zu ergreifenden Maßnahmen werden noch in Betracht gezogen. — Im Oberhause sprach Lord Wodehouse über die letzte Angelegenheit in ähnlichem Sinne. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 9. Mai. [Tagesnotizen.] Dem gesetzgebenden Körper sind gestern zwei Finanzvorlagen gemacht worden. Die eine fordert die Bewilligung von 45 Millionen für die großen gemeinnützigen Arbeiten, die andere die Genehmigung zur Ausgabe von dreißigjährigen Schapobligationen im Betrage von 104 Mill., welche für den Bau folgender Eisenbahnen bestimmt sind: Rennes-Brest, Toulouse-Bayonne, Perpignan-Port-Vendres, Grenoble-Montmelian, Thonon-Collognes und Aix-Annecey. — Der „Moniteur“ räumt heute dem Berichte seines Berliner Korrespondenten über die Binde'sche Interpellation am 6. d. und die Schleinitz'sche Antwort eine ganze Spalte ein und beschneidet im Bulletin, daß beiden Reden von allen Seiten der preussischen Kammer mit gleichem Feuer applaudirt worden ist. — Die Anweisung der 300,000 Fr. für die Kunstausstellung wird heute als Gesetz publizirt; der Erlös aus den Eintrittsgebühren, Katalogen u. s. fällt der Staatskasse zu. — Die Feuersbrunst in Limoges am 6. und 7. Mai hat sieben Häuser zerstört. Außer dem Präfecten d'Auribeau ist auch dessen Generalsekretär Fabvier, so wie drei Soldaten und drei Feuerwehrmänner schwer verletzt worden. — Die Rede des Paters Minjard, welcher bei dem polnischen Trauergottesdienste von allem Andern, nur nicht von Polen, zunächst aber von der gefährdeten weltlichen Macht des Papstes mit großem Feuer sprach, hat in den polnischen Kreisen so wenig Anklang gefunden, als in der offiziellen Welt. Vater Minjard, der sich eines großen Rufes als Kanzelredner in Dijon, wo er sich gewöhnlich aufhält, erfreut, ist bedeutend worden, nicht mehr in Paris zu predigen. — Oberst Edmond, der dem Generalstabe des Generals Beaumont d'Autpoul in Syrien beigegeben ist, hat gestern Paris, wo er sich in Mission befand, verlassen, um sich nach Beirut zurückzugeben. Ein anderer Stabs-offizier ist nach der Herzegowina abgereist, um in dem Hauptquartier Omer Pascha's die nunmehr ernstlich beginnenden militärischen Operationen gegen die Aufständischen mitzumachen. — Wie die „Patrie“ meldet, halten die französischen Konjulin in Nordamerika im Kampfe zwischen dem Norden und dem Süden strenge Neutralität ein. — In Biaisson (Departement Maine-et-Loire) hat eine Frau ihren Mann ermordet, um Wittwe zu werden, weil dann ihr einziger Sohn, der bei der Ziehung eine schlechte Nummer gezogen hatte, nicht Soldat zu werden brauchte. Das Ehepaar genoss des besten Rufes und hatte stets in friedlichster Ehe gelebt. Die Mutter machte die Mutter zur Mörderin des Vaters ihres Sohnes.

[Die jüdische Frage] ist fortwährend in der Schwebe, und sie trägt in ihren Flanken noch Schwierigkeiten, die nicht ohne Gefahren zu sein scheinen. Die Regierung zweifelt nicht mehr daran, daß das englische Kabinet, indem es seine Flotte von Malta verstärkt, sich vorbereitet, eine entscheidende Stellung für den Fall zu nehmen, wo Syrien nicht am 5. Juni geräumt sein würde. Diese vorgebliche Vermehrung der englischen Flotte gleicht stark den Vorbereitungen zu einer maritimen Expedition. Kontradmiral Martin hat unter seinen Befehlen ein Geschwader mit einem Korps von 7000 Mann. Dieses Geschwader und dieses Armeekorps scheinen nicht bestimmt zu sein, gegen die jonischen Inseln zu agiren; mehrere Anzeichen lassen vermuthen, daß England die Absicht hat, Truppen zu Saint-Jean-d'Acre zu landen, sich dort zu etabliren und daselbst mit bedeutenden Seestrekräften zu bleiben. Saint-Jean-d'Acre ist der Schlüssel von Syrien, und leicht zu vertheidigen. General Bonaparte hat während des Feldzuges von Egypten sich niemals seiner bemächtigen können. Man hat dort jüngst zahlreiche Befestigungsarbeiten gemacht, und ein bedeutendes Artillerie- und Munitionsmaterial aufgehäuft. Sehr wahrscheinlich ist es, daß nicht die Pforte diese Vorfälle getroffen hat, wohl aber England, welches sich bereit hat, der Pforte den Beistand seines Schutzes und seiner Arsenale zu leihen. Admiral Mundy, der vor Kurzem den Platz besichtigte, ist von seinem Vertheidigungszustande sehr befriedigt gewesen. Man versichert, das englische Kabinet habe sich bereit mit der türkischen Regierung verständigt; es habe ihre Zustimmung für die Okkupation von Saint-Jean-d'Acre im Namen der Integrität des osmanischen Reichs erhalten. Man fügt sogar hinzu, daß Preußen und Oesterreich heimlich von England konsultirt worden, daß sich, wenn auch nicht ihres thätigen Beistandes, doch wenigstens ihrer wohlwollenden Neutralität versichert habe. (B. 3.)

[Die Leichenseier der Polen.] Als ich vorgestern der polnischen Leichenseier in der Rochuskirche beiwohnte, hatte ich Gelegenheit, den rothen Kardinalsthrone zu sehen, der selbst von der schwarzen Dekoration der Kirche abstand. Da trotz dieses sichern Anzeichens, daß man einen Kardinal erwartete, dieser zur Ertheilung des Segens am Schluß nicht erschien, so konnte man sich die Ursache des Ausbleibens nicht erklären. Während die Polen aber

in der Rochuskirche versammelt waren, forderte der daselbst erwartete Kardinal Donnet den Senat auf, seine Anwesenheit zu Protokoll nehmen zu lassen, damit tagessgeschichtlich bescheinigt werde, daß er der Cerimonie für die gefallenen Polen nicht beigewohnt habe. Wozu sollte also der Kardinalsthrone in der Kirche? Die Sache hängt nach Angabe der Polen so zusammen, daß Se. Eminenz sein Erscheinen zugesagt habe, indeß kurz vor der Cerimonie sich entschuldigen ließ. Von der Exaltation und Unzureichend-sähigkeit gewisser Polen giebt hier der Umstand einen Beweis, daß sie sich mit der Predigt des Polen Minjard, der ihnen ihre Wiedergeburt prophezeite, unzufrieden erklärten, weil er Rußland zum Schluß einige banale Komplimente gemacht hat. Es waren dies aber nur Verwässerungen der wüthenden Angriffe, welche den bei weitem größeren Inhalt der Rede ausmachten: doch waren auch schon diese Verwässerungen den Polen zu viel. Die Russen, die hier leben, benutzen sogleich die Gelegenheit, sich die Unzufriedenheits-erklärung der Polen als einen Sieg zuzuschreiben; aber wer wie ich Gelegenheit hatte, die ganze Rede zu hören, kann über den eigentlichen Geist derselben nicht in Zweifel sein. Sie war geradezu unerhörten Inhalts. (Pr. 3.)

[Die Binde'sche Interpellation.] Das „Journal des Débats“ bemerkt zu der, die Macdonaldangelegenheit betreffenden Binde'schen Interpellation: „Die sehr lebhafteste Erörterung ist nicht zu Englands Vortheil ausgefallen. Hr. v. Schleinitz verlas eine Note als Antwort auf die unvorsichtige Rede, die Palmerston gegen Preußen gerichtet hatte. Der erste Lord des Schatzes hatte Preußen in dem künftigen Macdonaldhandel so wenig wie Spanien in der Sklavenfrage geschont und sich von Preußen eine mindestens eben so scharfe Entgegnung, wie von Spanien zugezogen. Und was diesmal besonders hart für den englischen Minister ist, er hat sich die Zurechtweisung von einem Verbündeten gefallen lassen müssen. Besser wäre es gewesen, Lord Palmerston hätte geschwiegen und bei Zeiten gemerkt, daß England nicht das Privilegium des Nationalstolzes hat und man anderwärts auch eine Verleumdung fühlt und darauf zu antworten weiß.“

Paris, 11. Mai. [Telegr.] Nach dem erschienenen Bankausweise hat sich der Baarvorrath um 15 Millionen, das Portefeuille um 44 1/2 Millionen Franks vermehrt. — Nach eingegangenen Berichten aus Turin hat in Perugia ein heftiges Erdbeben stattgefunden, in Folge dessen mehrere Einwohner ihren Tod gefunden haben.

Schweiz.

Bern, 11. Mai. [Feuersbrunst.] Glarus ist in der vergangenen Nacht bei einem heftigen Föhn größtentheils abgebrannt. Zu den ungefähr 150 eingäscherten Häusern gehören die Regierungsgebäude, alle Gasthöfe, die Kirchen und mehrere Fabriken.

Italien.

Turin, 7. Mai. [Tagesnachrichten.] Der König Victor Emanuel hat am 5. d. zwei Dekrete unterzeichnet, wodurch er alle Ernennungen von Verwaltungsbeamten und Richtern, so wie die Leitung der Polizei, und was sonst der gesonderten Verwaltung Neapels zustand, der Zentralregierung überträgt. In Folge dieser durchgreifenden Veränderung wird die Satthalterchaft aufhören und Herr v. San Martino als Gouverneur der neapolitanischen Provinzen mit denselben Vollmachten, welche Sauli in Toscana hat, nach Neapel gehen. — Die Republik San Marino hat General Garibaldi zum Bürger ihrer Stadt ernannt; Brofferio, dem vor längerer Zeit schon diese Auszeichnung zu Theil geworden ist, hat den Auftrag erhalten, Garibaldi das von den Oberbehörden San Marino's unterzeichnete Diplom zu überreichen.

Rom, 4. Mai. [Verhaftungen; Agitation.] Dem „Journal des Débats“ wird geschrieben, daß eine Hausdurchsuchung im Spital zum heiligen Geist zur Entdeckung von Raketen, Dolchen und Pistolen nebst Proklamationen geführt habe; in Folge dieser Beschlagnahmen seien mehrere Aerzte dieser Anstalt verhaftet worden. — Das Nationalkomitee veröffentlicht seit vier Wochen jeden Montag ein in geheimer Offizin gedrucktes Blatt: „Italien und Rom“, nach dem die Polizei sehr eifrig fahndet. Die Adresse der Römer an den Kaiser der Franzosen liegt überall auf und findet Unterchriften.

[Die bourbonische Bewegung in Neapel.] Es wurde früher gemeldet, daß aus dem Römischen eine bourbonische Bande von sechs- bis achthundert Mann (die Angaben schwanken) über Terracina auf Fondi gerückt sei, um von dort aus weiter ins Neapolitanische einzudringen. Wie aus Neapel, 8. Mai, telegraphirt wird, sind 200 Mann von diesen Leuten bis in die Dorfschaften bei Capua vorgedrungen und dort am 8. Mai mit Nationalgardien handgemein geworden. Die Bourbonisten waren am 9., bei Abgang der Depesche aus Neapel, zu Calerta Becchia und Marrona von Nationalgardisten und Verfolgern umzingelt; einige der Bourbonisten wurden bereits gefangen in Neapel eingebracht.

[Aufregung auf Sicilien.] Mailleir Briefe aus Messina vom 5. d. melden, daß, obgleich noch kein Aufstand in der Stadt stattgefunden hat, daselbst doch eine große Erregtheit herrscht. Die Truppen kampiren des Nachts außerhalb der Stadt, aus Furcht vor Ueberrumpelungen. — In Palermo herrscht große Aufregung, weshalb mehrere Bataillone aus Genua dahin abgesendet wurden. Die öffentliche Sicherheit auf der Insel ist fortwährend durch zahlreiche Attentate gefährdet.

[Demonstrationen in Palermo.] Ueber die Demonstration für Garibaldi, welche am 30. April in Palermo stattfand, schreibt der dortige „Precursore“ Folgendes: „Kaum war durch den Telegraphen die Nachricht hierher gelangt, daß Garibaldi Turin verlassen und sich nach Caprera eingeschifft habe, als sich in der Stadt allgemeine Entnuthigung und Bestürzung verbreiteten. Im Theater Bellini fanden Abends die rauschendsten Beifallsbezeugungen für Garibaldi statt, man rief: Tod seinen Feinden! u. s. w. Gestern schien es, als ob ein großes allgemeines Unglück geschehen sei, das Volk trug die Bestürzung in den Zügen. Gegen Mittag erhob sich bei der Villa Giulia eine Stimme, welche dem Befreier Beifall rief; Alle, die gegenwärtig waren, stimmten in diesen Ruf mit ein. In einem Augenblicke war die Toledostraße voll von Menschen, von den Balkonen wurden Fahnen geschwenkt, Alle ließen Garibaldi hoch leben und schrien: Morte a Cavour! u. dergl. Dann zog die Menge zum Siegesplatze und rief unter den Fackeln des Statthalters: „Ci si renda Garibaldi, il nostro padre, il nostro liberatore! Morte ai suoi nemici! Morte a Cavour etc.“ Abends

kehrte ein Bataillon Nationalgarde von einer militärischen Promenade zurück, und nachdem dasselbe „bis zu den vier Ecken (Quattro Cantoni)“ gekommen war, stimmte die Musikbande die Garibaldi-hymne an. Durch diese Töne wurde das Volk wie elektrisirt, die Stadt erglänzte bald in einem Meer von Lichtern, die Beifallsbezeugungen für Garibaldi waren fortwährend von den Rufen begleitet: „Morte a Cavour! Morte ai nemici di Garibaldi!“

Spanien.

Madrid, 8. Mai. [Geschwader bei Algjeira; Pa-checo's Absetzung; Protest Haiti's.] Das Geschwader, welches jetzt bei Algjeira zusammengezogen wird, soll nicht Marokko zur Erfüllung des Vertrages zwingen, sondern nur die spanischen Besitzungen in Afrika schützen, mit anderen Worten: es ist gegen die Kabylas an der afrikanischen Nordküste gerichtet, welche keinen Herrn anerkennen und sich nur gegen Denjenigen menschlich benehmen, der ihnen zeigt, daß er die Macht hat, jede Unbill zu rächen. — Die amtliche „Gaceta“ meldet, Pacheco habe ausgetr., spanischer Gesandter in Mexiko zu sein. — Die spanische Regierung hat den Protest des Präsidenten von Haiti gegen San Domingo's Einverleibung in Spanien mit dem Bemerkten zurückgewiesen, derselbe sei ihr nicht auf regelmäßigem Wege zugekommen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Mai. [Aufstand im Gouvernement Kasan; Unterschleife; Muchanoff.] Im Gouvernement Kasan ist es (wie vorgestern bereits telegraphisch gemeldet) zu einem ganz umfangreichen Aufstand gekommen, bei dem an 70 Bauern erschossen wurden. Die Sache hängt aber nicht mit der Leibeigenschafts-Regulirung zusammen, sondern trägt einen religiösen Charakter an sich und steht in Verbindung mit den sogenannten Kasolniks, in deren Sekte ein neuer Prophet aufgetreten ist. Dieser Zwischenfall kommt der Regierung ebenso unangelegen, als der bekannte Uebertritt der in der Türkei lebenden Bulgaren, über welchen unsere Zensur in den auswärtigen Blättern unerbittlich mit „Schwarz“ geht, und von dem zu sprechen wohl auch den inländischen Journalen verboten sein mag. Die orientalische Frage ist nun schon das Lieblings-thema unserer Diplomaten, und die Vorliebe, die Fürst Gortschakoff für die Serben hegt, ist trotz aller guten Versicherungen im Auslande unverkennbar. Selbst das subventionirte Organ des auswärtigen Ministeriums, das „Journal de St. Petersburg“, kann sich das Vergnügen nicht verlagern, sorgsam Alles zusammenzutragen, was auf diese Verhältnisse Bezug hat. Zur Beendigung der kasaner Emute ist, wie man hört, General v. Bibloff von hier aus abgesandt worden. Er wird alle Hände voll zu thun haben; denn auch in Penja ist es zu Unruhestörungen gekommen. Ob die zahlreich reisenden Franzosen etwas mit diesen Verhältnissen zu schaffen haben, lasse ich dahingestellt. Auffällig ist jedenfalls die Menge der im Laufe des vergangenen Winters überall im Lande umherziehenden Geschäftsreisenden jener Nation. — Die Hindernisse, mit denen unsere Fortschrittsmänner, den Kaiser und den Großfürst Konstantin an ihrer Spitze, zu kämpfen haben, sind in der That endlos. Ich glaube, ihre sogenannten „guten Freunde“ spielen dabei keine geringe Rolle. Aber um so verdienstvoller bleibt es, daß sich der Kaiser auf der einmal betretenen Bahn nicht beirren läßt. Für den ersten Osterfeiertag erwartete man eine Reihe tiefgreifender Veränderungen. An der Spitze derselben steht die Bildung eines Polizeiministeriums, die Aufhebung der geheimen Polizei, der Rücktritt des Kriegsministers und sein Ersatz durch einen völlig liberalen Militär. Besonders für die Armee wäre der Wechsel heilsam. Derselbe ist zwar seit dem Krimmkriege einer völligen Reform unterworfen; aber dennoch tauchen immer wieder Mißbräuche aus Tageslicht, die da beweisen, wie nothwendig es ist, daß z. B. dem früher üblichen Unteroffiziersystem ein Ende gemacht werde. So wurde neuerdings wieder von der Beurtheilung dreier Ingenieur-offiziere erzählt, die zur Zeit des Krimmkrieges am Festungsbau beschäftigt, sich das Vergehen zu Schulden kommen ließen, die Beläge und Rechnungen zu fälschigen. Der Oberst, der Kapitän und ein Lieutenant, sämmtlich daran theilhaftig, sind verurtheilt, nach Sibirien geschickt zu werden! Es handelt sich dabei nicht etwa um geringe Summen. Die Remedur der Rechnungen bestand, wie man sagt, aus Anhängung einer Null an jede Zahl. Was das bei einer Festungsbauten-Rechnung sagen will, das mögen Sachverständige erwägen. Das Schlimmste ist, daß ihnen die Gelder richtig ausgezahlt wurden und die Sache erst durch die Kommission zur Sprache kam, die nach dem Krimmkriege mit der Verifikation aller Rechnungen betraut wurde, eine Maßregel, die bis dahin nur formaliter gehandhabt worden war. — Das Gerücht von der möglichen Rückkehr Muchanoff's nach Warchau kann ich auf das Bestimmteste widerlegen. Muchanoff war keineswegs nur in Polen eine ungeliebte Persönlichkeit. Er ist bei uns und zwar bei den eingefleischtesten Russen gerade so unpopulär als in Warchau, und sein Sturz wurde hier von Leuten, die über solche Verhältnisse ein Urtheil haben, lange vorhergesehen. Uebrigens habe ich allen Grund anzunehmen, daß man an maßgebender Stelle nicht nur entschieden dafür ist, die den Polen gemachten Zusicherungen zu verwirklichen, sondern auch die Absicht hegt, das Reformwerk zu vervollständigen und auszubauen. Aber Revolutionen wird man keinesfalls dulden. (Pr. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Mai. [Marine.] Die Schraubenkanonenboote „Schrödersee“ und „Thura“, so wie die aus 4 Bötten und 4 Zollen bestehende Kanonenbootdivision unter Kommando des Kapitänlieutenants Krieger sind, nachdem sie vom Flotteninspektor inspizirt worden, nach der Dröglöwerf gebracht, um außer Dienst gestellt zu werden.

[Eine dänische Schilderung preussischer Zustände.] Man hat lange zu suchen, um mehr unterdrückte Nationalitäten zu finden, als die, welche so unglücklich sind, unter preussischer Herrschaft zu leben. Eine ärgere Despotie läßt sich in unseren Zeiten schwerlich aufweisen, als die, welche Preußen über seine eigene Bevölkerung ausübt; und ein wie gefährliches Spiel die Schleswiger spielen, wenn sie Preußen zu bewegen suchen, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen, geht daraus hervor, daß Niemand die Freiheit in höherem Grade hassten kann, als die preussische Regierung. Diese Regierung, welche nur danach trachtet, ganz Deutschland und einen Theil von Dänemark ihrer despotischen Herrschaft zu unterwerfen und welche jetzt zum zweiten Male im Begriffe steht, den Schleswig-Holsteinismus als Ableiter für das Mißvergnügen, welches unter ihren eigenen Unterthanen gährt, zu benutzen, um die Freiheit derselben sicherer in Fesseln zu legen, diese Macht ist es, die Du als einen Erlöser gegen die sogenannte Unterdrückung und Tyrannei des dänischen volkshüchlichen Königs Friedrich VII. begrüßest. Diese eben so wahrheitsliebende, wie wohlwollende, aber an und für sich mehr komische als ärgerliche Schilderung preussischer Zustände und Absichten ist wörtlich einem, soeben in Flensburg von einem dänischen Beamten, zum Besten einer öffentlichen, der Verbesserung ohne Zweifel dringend bedürftigen dänischen Lehranstalt in Husum veröffentlichten Büchlein entnommen, das den „nach wahrer (nämlich Kopenhagener) Volksfreiheit“ strebenden schleswigholsteinischen Staatsbürger über seine Stellung im Staate aufklären soll. (Sp. 3.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Mai. [Telegr. Notizen.] Zwischen der Pforte und der französischen Bank wurden Verhandlungen angeknüpft, um die Gläubiger der Pforte in Galata, Marseille und London zu befriedigen. — Das türkische Amtsblatt bestätigte die Abendung einer europäischen Kommission nach der Herzegowina. — Der französische Gesandte Lavalette bleibt vorläufig in

Konstantinopel. — Omer Pascha erhielt vom Sultan ein Geschenk von 200,000 Piastern. — Eine französische Korvette ist nach Beyrut abgegangen, um die europäische Kommission von dort abzuholen. — Der „Levant Herald“ beschuldigt den Kapitän Magnan politischer Umtriebe in Bosnien. — Ein französisch-türkischer Handelsvertrag wurde unterzeichnet. — Die Pforte soll beabsichtigen, nach der Pazifikation der Herzegowina Klet und Sutornia zu Freihafen zu erklären. — Der Bischof von Philippopolis wurde in das Exil auf den Berg Athos abgeführt. — In Adrianopel hat zwischen den Griechen und Bulgaren ein religiöser Zwist stattgefunden. — Die Eisenbahn von Smyrna nach Turbuli wurde gestern eröffnet.

Amerika.

New York, 25. April. [Zerstörung des Arsenals von Norfolk.] Von den im Hafen von Norfolk befindlich gewesenen Kriegsschiffen ist nur die Fregatte „Cumberland“, welche segelfertig war und wegbugsirt werden konnte, nach Fort Monroe entkommen. Ueber die Zerstörung der übrigen Schiffe und des Arsenals erfährt man folgendes: Am 18. Abends wurde das Dampfschiff „Pawnee“, von Washington mit Marinesoldaten an Bord nach Fort Monroe geschickt, um dort das 3. Massachusettsregiment aufzunehmen und nach dem Arsenal von Gosport (Norfolk) zu bringen. Als das Schiff aber vor dem Arsenal anlangte, fand sich, daß die dort befindlichen Beamten und Offiziere der Union mit Rücksicht darauf, daß bereits Versuche gemacht worden waren, das Fahrwasser zu sperren und daß die Einwohner von Norfolk in der wildesten Aufregung waren, welche das Schlimmste befürchten ließ, Anstalten getroffen hatten, sämtliches Bundes-eigentum zu vernichten. Zu dem Zwecke wurden am 19. Mittags sämtliche Schiffe angebohrt und nachdem der „Pawnee“ die Fregatte „Cumberland“ wegbugsirt hatte, auf ein gegebenes Signal sowohl die Schiffe als sämtliche Gebäude in Brand gesteckt, und die Flammen verbreiteten sich mit solcher Schnelligkeit, das Kommodore Rogers und ein Ingenieursoffizier nicht mehr zu dem auf sie wartenden Boote gelangen konnten und zurückgelassen werden mußten. Unter den zerstörten Schiffen waren von Werth das Einienischiff „Newport“, das sich auf der Werft befand, die Schraubenfregatte erster Klasse „Merrimac“, die Sloop „Germantown“ und die Briggs „Plymouth“ und „Dolphin“. Die übrigen Einienischiffe und Fregatten waren dagegen nur werthlose Gefäße. Dagegen ist der Verlust von Proviant, Laubwerk, Maschinen und Gebäuden sehr groß. Ob das Dock in die Luft gesprengt ist, weiß man nicht. Die Arsenalarbeiter, welche bei der Zerstörung verwendet wurden, ließen vor ihrem Abzuge noch den Flaggenstock ab, damit auch dieser nicht in feindliche Hände falle.

New York, 27. April. [Fort Smith; Rüstungen etc.] Das Fort Smith in Arkansas, welches Eigentum im Werthe von 800,000 Dollars enthält, ist von den Truppen des Staats genommen. Die Flagge der verbündeten Staaten weht vom Fort. — Der Gouverneur von New York hat einen Aufruf um 21 neue Regimenter erlassen. Die öffentlichen Gebäude in Washington sind verbarrikadirt. Der Gouverneur von Delaware hat dem Aufruf des Präsidenten Lincoln um Truppenstellung entsprochen. — Die Bundesregierung mietet alle Dampfer, die zu haben sind, zum Transportdienst und als Kanonenboote. In Maryland erwacht das Unionsgefühl. In einigen Gegenden droht das Volk, seine Abgeordneten aufzuhängen, falls sie für Kostrennung stimmen. Die südlichen Truppen marschieren in Abtheilungen gegen Washington.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 11. Mai. [27. Sitzung.] Nach Erledigung einer Anzahl von Petitionen von weniger allgemeinem Interesse kommt zur Verhandlung der Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung und Abänderung des Gesetzes vom 15. April 1857 über die Abfindung der den geistlichen u. f. w. Instituten zulebenden Realitäten. Nachdem der Berichterstatter Herr v. Gaffron das Wesentliche aus dem Berichte bezüglich des Entwicklungsganges der einschlägigen Gesetzgebung hervorgehoben und Namens der Kommission das Haus erlicht, dem Entwurfe nach den Kommissionsanträgen zuzustimmen, nimmt zur allgemeinen Diskussion das Wort Herr Ellwanger; er hält durch die Vorlage sehr wesentliche Punkte des Gesetzes vom 15. April 1857 für aufgehoben oder wesentlich geändert. Die formelle Anlage derselben habe auf ihn den Eindruck gemacht, als habe man zu diesem Kinde von vorn herein kein richtiges Vertrauen gehabt. Wäre gleichzeitig eine Sicherstellung gewährt, nach welcher die Institute keinen Nachtheil zu befürchten haben würden, so könnte er für die Vorlage stimmen. — Der Minister Graf Pückler würde es sehr bedauern, wenn durch die Beifügung dieses Gesetzes die notwendigen Ausführungen, welche die Vorlage anordnen, vereitelt werden sollten, dennoch glaubt er, dem Hause die Versicherung geben zu können, daß die Uebel, welchen die Vorlagen abhelfen sollten, in einem Umfange fortbestehen würden, der es der Regierung zur Pflicht macht, immer wieder Schritte zu thun zur Beseitigung derselben. — Dr. Stahl: Der Gesetzentwurf erscheint durch und durch nur im Interesse der Landwirthschaft aufgestellt, womit die Vertretung derselben durch den Herrn Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten erklärlich würde. Jedermann weiß, daß es sich bei demselben ganz besonders um andere Dinge, wichtigere Interessen handelte, die hier freilich nur als gelegentliche erscheinen. Das Gesetz von 1857 habe wirklichen Uebelständen abgeholfen, das vorliegende wolle dieselben, wenigstens zum Theil, wieder ermöglichen. Es ist kein Gebot der Gerechtigkeit, welches die Vorlage nöthig macht, da nach derselben sogar Zwang möglich wird, den der Verpflichtete auf den Berechtigten ausüben kann; vermag aber das der Verpflichtete, nun dann mag er auch Opfer bringen und zu höherem Betrage abfinden, als die Vorlage anordnet. Der Berechtigten wird gewiß nur in sehr vereinzelten Fällen von seinem Rechte auf Provocation der Abfindung Gebrauch machen und wird daher nach dem Entwurfe in entschiedenem Nachtheile gegen den Verpflichteten sich befinden. Es ist ein Vorzug der deutschen Kirche, daß sie eine Bildung im Lande zur Seite habe, wie sonst kaum irgendwo. Mit dieser Thatsache ist es nicht vereinbar, überkommene Rechtsverhältnisse zum Schutze geistlicher u. f. w. Institute aufzuheben. Das Herrenhaus wird dazu seine Zustimmung nicht geben. — Dr. Brüggemann: Es muß auffallend erscheinen, daß nach dem Gesetze von 1857 jetzt schon wieder ein Entwurf vorliegt, welcher jenes corrigiren soll. Kann auch zugegeben werden, daß einzelne Bestimmungen des Gesetzes von 1857 einer Abänderung bedürfen, so vermag der Redner doch nicht Alles in der Vorlage als Bedürfnis zu erkennen. Werden die Interessen der Landwirthschaft in dem Entwurfe gewahrt, so muß man sich auch der Interessen der geistlichen Institute erinnern, und che man wieder eine solche Vorlage an die Landesvertretung bringt, thut man besser, die Vertreter der geistlichen Institute vorher zu hören. — Herr v. Meding: Es sei vor Allem zu bedenken, daß Gesetze nicht zu einem Mittel werden, den Respekt vor dem Eigenthum, den Respekt vor wohlverworbenen Rechten zu schwächen. Er glaubt aber, daß gar kein Grund vorliegt, mit Zustimmung zur Vorlage einen so bedeutlichen Schritt zu thun; es sei vielmehr sicher zu hoffen, daß das Haus den Entwurf ablehnen werde. — Der Regierungskommissar Schumann glaubt, daß die Gründe, welche die Landesregierung schon in der Kommission für den Gesetzentwurf angeführt, wohl hinreichend sein dürften, die Nothwendigkeit des Entwurfs zu erweisen. Die Regierung sei namentlich auch der Ueberzeugung, daß die Umwandlung der Korneuernte in eine Geldrente den Berechtigten durchaus keinen Schaden zufüge. Das Gesetz von 1857 habe die Abfindung von der Zustimmung beider Theile abhängig gemacht, was doch auch als ein Zwang anerkannt werden könnte, wenn einer der Beteiligten zur Abfindung geneigt sei.

Es dürften die Vorwürfe, welche der Vorlage gemacht seien, wohl nicht als begründet anzuerkennen sein. — Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten sieht sich veranlaßt, die Vorwürfe, als seien in dem Gesetzentwurfe mehr die Interessen der Landwirthschaft, als die der geistlichen Institute berücksichtigt, entschieden abzuweisen. Der Gegenstand biete zu einer solchen Auffassung gar keine Veranlassung, und es müßte daher jener Hinweis als ein Vorwurf für die Regierung erkannt werden. — Nach einer (der schwachen Stimme des Redners wegen) durchaus unverständlichen Rede des Grafen v. Bock-Buch gehen Herr v. Meding und der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten kurze thatächliche Berichtigungen, nach welchen die allgemeine Diskussion geschlossen wird. — Die Spezialdebatte beginnt über §. 2, indem die über §. 1 bis nach Schluß der Beratung der übrigen Paragraphen ausgelegt wird. — Berichterstatter Herr v. Gaffron bemerkt, daß §. 2 bestimme, daß feste Abgaben in Körnern und feste Leistungen an Brennmaterial, abweichend vom Gesetze von 1857, auf einseitigen Antrag eines der beiden Beteiligten in eine Roggenrente verwandelt werden, welche jedoch nicht in natura, sondern in Geld abgeführt werden müsse, und daß hieraus sich ergebe, daß dieser Paragraph der wichtigste der ganzen Vorlage sei und daher mit Recht das erste Bedenken erheische. — Graf Kellberg hat zu dem §. 2 einen Verbesserungsvorschlag gestellt, nach welchem die in den §§. 2, 4 und 8 des Gesetzes von 1857 erwähnten festen Abgaben in Körnern fortan auf einseitigen Antrag des Verpflichteten oder Berechtigten, die festen Leistungen an Holz und Brennmaterial nur auf den Antrag des Berechtigten in Roggenrente verwandelt werden. Der Antragsteller glaubt, daß durch sein Amendement die Interessen beider Beteiligten genügend gewahrt seien und empfiehlt daher dasselbe der Zustimmung des Hauses. — Nach wenigen Worten des Dr. Stahl als mehr thatächliche Berichtigung, wird die Abstimmung über §. 2 auf Antrag der Kommission bis nach Beschluß über die §§. 3 und 4 verschoben, darauf ohne Diskussion das erste und dritte Alinea des §. 3 angenommen, was aber, da hierauf die Ablehnung des §. 4 erfolgt, welcher die Bestimmung enthält, daß Roggenrenten nur in gewissen Fällen der Abfindung durch Kapital unterliegen sollen, ohne Bedeutung bleibt, daher denn, als hierauf das Amendement zu §. 2 und dieser selbst abgelehnt werden, auch das zweite Alinea des §. 3 als gefallen erkannt wird. Ohne Diskussion wird §. 5 abgelehnt, §. 6 aber, nachdem die Herren Ellwanger und Regierungskommissar Schumann sich kurz geäußert, angenommen, was aber wiederum, wie die Annahme des ersten Alinea des §. 7, und zwar ohne Diskussion, ohne Bedeutung ist, nachdem das Prinzip des Gesetzentwurfs gefallen. Diese Wendung hat es denn auch mit dem hierauf angenommenen §. 1 des Entwurfs. Es erfolgt dann die Annahme des Titels und des Einganges zum Gesetze und darauf des Gesetzes im Ganzen. — Es folgen wieder Petitionsberichte von örtlichem Interesse. Am 37. Uhr unterbricht der Präsident die Beratung mit dem Bemerkten, daß das Haus nicht mehr beschlußfähig sei, die Sitzung daher geschlossen werden müsse. (Es gehören zur Beschlußfähigkeit 60 Mitglieder; eine oberflächliche Zählung ergab die Anwesenheit von 44 Mitgliedern.) Nächste Sitzung am 11. Mai.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 11. Mai. [49. Sitzung.] Das Haus beschäftigt sich mit Petitionsberichten. Die Klassensteuerbeschwerden begründen mehrere Petitionen; in Folge laut gewordener Wünsche Seitens der Abg. Harfort, Kühne (Gefürst) und Braehmer, die Veranlagungsbehörden betreffend, denen Instruktionen fehlen, damit nicht über ein gewisses Maß hinausgegangen werde, spricht der Finanzminister Freiherr v. Patow sich dahin aus, daß sich ein solches Maß nicht werden finden lassen; die persönlichen Steuern müssen zunehmen, so lange die Bevölkerung zunimmt. Es ist nicht in der Absicht der Regierung, die Kräfte übermäßig anzupannern; von der den Regierungen eingeräumten Befugnis ist nicht überall der richtige Gebrauch gemacht worden, aber ich trete solchen Mißbräuchen entgegen und das Haus wird bald Gelegenheit bekommen, sich davon zu überzeugen. — Abg. Harfort: Daß die Bevölkerung zunimmt, ist nicht ein Beweis, daß die Wohlhabenheit sich erhöht. — Abg. Braehmer dankt dem Minister für die abgegebene Erklärung. — Abg. Mohlen: In den Regimentsbezirken Paderborn und Münster bestehen große Ungleichheiten in der Handhabung der Einkünftegrundbesitze. Die Meinung ist verbreitet, daß die Landräthe und die Regierungen, welche mit der Veranlagung beschäftigt sind, Remunerationen beziehen. (Oh!) Diese Meinung ist verbreitet; ist sie irrig, so mag sie dementirt werden. — Abg. Schwenzner: Das ist eine Verleumdung. — Der Präsident: Das Wort bezieht sich auf diese Meinung? — Abg. Schwenzner: Ja. — Abg. v. Bardeleben weiß von solcher Remuneration nichts; auch nicht Abg. Denzin. — Abg. Harfort bestätigt, daß diese Meinung verbreitet ist. — Der Finanzminister: Kein Landrath hat bisher Remunerationen für die Veranlagung erhalten. — Abg. Kühne (Gefürst) hält die Landräthe für die beste Veranlagungsbehörde, aber sie haben noch nie Remunerationen erhalten. — Abg. v. Bardeleben: Eine Unterdrückung hat allerdings ergeben, daß verschiedene Grundbesitze in den Regimentsbezirken besetzt worden sind. — Abg. Mohlen ist bereit, Thatsachen dem Ministerium oder dem Vorsitzenden der Regierung in Minden mitzutheilen; er habe übrigens von der Einkommensteuer und nicht von der Klassensteuer gesprochen. — Der Finanzminister: Auch dann kann ich nur dasselbe wiederholen. — Abg. Pellus: Zwei Worte an den Finanzminister: Im Lande meint man, in den letzten Jahren habe man härter eingeklopft, die Einwohner also erhöht; solche Steigerung werde aber nicht dauernd sein. Der Minister möge die öffentliche Meinung nicht unterschätzen, die dahin sich fikt, daß das harte Einklopfen mit den vermehrten Mißständen in Verbindung steht. — Der Finanzminister: Ich verleihe mich dem Einflusse der öffentlichen Meinung nicht; die hier zur Sprache gebrachte Verweise ich aber in die Kategorie der unbegründeten. Gerade in Betreff der Einkommensteuer ist von Maßregeln, wie Abfindung von Kommisariaten, in den letzten Jahren kein Gebrauch gemacht worden; wenn aber Steuern bestehen, müssen sie überall gleichmäßig erhoben werden. — Abg. Harfort will die Landräthe nicht ausgeschlossen wissen. — Abg. v. Benda verlangt tüchtige Regierungspräsidenten und Reorganisation der Kreisverwaltungen; jetzt sind alle Erweiterungen unnütz und nur dazu geeignet, Mißstimmung hervorzubringen. Dem Minister ist es unter den heutigen Umständen gar nicht möglich, überall abzuheilen, die Schraube ist gut, die Handhabung der Schraube aber fehlerhaft. — Es folgt die Erledigung einer Anzahl von Petitionen minder wichtigen Inhalts, meist durch Uebergang zur Tagesordnung. — Der längste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über 39 Petitionen, betreffend den Erlass des Unterrichts-gesetzes. Die Diskussion wird durch den Berichterstatter Abg. Kugel eingeleitet. Durch die Erklärung des Ministers, daß das Gesetz in dieser Session nicht mehr vorgelegt werden könne, sind den Petitionen eigentlich der Boden, auf dem sie stehen, genommen. Gleichwohl hat die Kommission die Petitionen in Erwägung gezogen und hat zuletzt vorgeschlagen, die Petitionen zur Berücksichtigung zu überweisen, womit nicht gesagt sein soll, daß sie jedem einzelnen in diesen Petitionen angeregten Punkte beitrifft und ihn für berechtigt erklärt. — Gegen die Anträge der Kommission nimmt das Wort Abg. Diefel (erz. unverändertlich auf der Journalistentribüne): Er bekämpft begreiflicherweise das im Jahre 1854 geborene Kind, das in der Taufe schon Verbesserungen erfahren haben. — Abg. Tschow will sich nicht ausführlich über die Regulative aussprechen, da ja das Unterrichts-gesetz in Aussicht gestellt ist. Die Fortschritte in Beziehung auf Verminderung des Memorienstoffes sind nur sehr homöopathischer Natur. Wie groß die Gegenstände sind in Beziehung auf Seminarien, Aufstufungsbehörden, sieht man aus den Petitionen, aber gerade darum ist das Gesetz, das allen berechtigten Anforderungen Genüge leistet, notwendig; der Minister möge aber den Entwurf, che er ihn im Hause einbringt, der öffentlichen Besprechung übergeben. Dies Unterrichts-gesetz allein kann allen Mißständen abhelfen zum Wohle des Volkes, im Interesse aller Bürger. Das Unterrichts-wesen muß so geleitet werden, daß alle Schichten des Volkes die notwendige Bildung erhalten. — Abg. Harfort greift das ganze Ministerium an, das die Verprechen, die es gethan, nicht erfüllt. — Abg. Gräfer: Der Herr Kultusminister mag aus inniger Ueberzeugung einer milden Praxis das Wort reden, es giebt aber Kreise, wo man sich nur an den Wortlaut der Regulative hält und wo man mit Milde nicht durchgreift. (Dem langen Vortrage folgt das Haus mit geringer Aufmerksamkeit; die Sitzung währt bereits 6 Stunden.) Der Redner giebt Details über den Katholizismus, die Zahl der zu erlernenden Bibelsprüche. — Der Kultusminister: Die Regulative sind durch die vorjährigen Beschlüsse nicht mehr in Frage gestellt. Bezüglich der Privatlektüre der Seminaristen, so handelt es sich nicht um Ausschließen unserer Klassiker, sondern man will nur diejenigen zum Lesen lassen, welche der Bildung des Seminaristen angemessen sind. Der Schade sei auch nicht groß, die Seminaristen haben immer noch Zeit, Torguato Tasso u. f. w. zu lesen, wenn sie Lehrer geworden, denn von denen sei in den Regulativen nicht die Rede. — Die Debatte wird vertagt. Vor dem Schluß der Sitzung übergibt der Finanzminister einen Gesetzentwurf, betr. die Salzsteuer im Salzgebiet. Nächste Sitzung Dienstag.

— Der Gesetzentwurf wegen Erhebung der Stempelsteuer von Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigebaltern lautet: §. 1. Einer Stempelsteuer sollen unterliegen: A. von dem im Inlande periodisch in regelmäßigen oder unregelmäßigen Fristen erscheinenden Blättern: 1) alle Zeitungen und Zeitschriften, welche öfter als zweimal wöchentlich erscheinen; 2) diejenigen Zeitungen und Zeitschriften, welche nur zweimal wöchentlich oder seltener erscheinen, jedoch in der Regel politische Nachrichten bringen oder behandeln; 3) Anzeigebälter aller Art, welche Anzeigen gegen Insertionsgebühren aufnehmen, es mögen diese Blätter in Verbindung mit andern steuerpflichtigen oder nicht steuerpflichtigen Blättern erscheinen oder ausschließlich zur Aufnahme von Annoncen bestimmt sein. B. Diejenigen Blätter der unter A. bezeichneten Art, welche in deutscher Sprache außerhalb des preussischen Staats erscheinen und in demselben gehalten werden. §. 2. Periodische Blätter, welche von Unfern Behörden oder den Häusern des Landtags herausgegeben werden, sind steuerfrei. Ein nach der Bestimmung des §. 1 zu A. 2 der Steuer nicht unterliegenden Blatt wird nicht steuerpflichtig, wenn in dasselbe einzelne literarische Anzeigen, deren Raum in einem Vierteljahr den Umfang von 400 Bogen nicht überschreitet, gegen Insertionsgebühren aufgenommen werden. §. 3. Die Steuer von den im Inlande erscheinenden Blättern ist nach 9 Abstufungen zu entrichten, welche mit Rücksicht auf die Bogenzahl der Blätter (des Hauptblatts und der Beilagen) zu bemessen und wobei Bogen von 400 Bogen angenommen, andere Formate aber nach diesem Normalmaß zu berechnen sind. Demgemäß soll die Steuer von jedem Jahrgang eines Exemplars betragen: 1) für Blätter, welche vierteljährlich weniger als 12 Bogen liefern: 4 Sgr.; 2) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 18 Bogen liefern: 6 Sgr.; 3) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 30 Bogen liefern: 10 Sgr.; 4) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 60 Bogen liefern: 20 Sgr.; 5) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 90 Bogen liefern: 1 Zhr.; 6) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 120 Bogen liefern: 1 Zhr. 10 Sgr.; 7) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 150 Bogen liefern: 1 Zhr. 20 Sgr.; 8) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 180 Bogen liefern: 2 Zhr.; 9) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 180 Bogen und darüber liefern: 2 Zhr. 15 Sgr. — Die Bogenzahl, um welche in einem Vierteljahre die für die betreffende Steuerstufe einzubehaltende höchste Bogenzahl überschritten wird, kann auf das nächste Vierteljahr desselben Kalenderjahrs übertragen werden. Die Steuer von den in das Ausland bestimmten, nach §. 1 steuerpflichtigen inländischen Blättern wird, sofern den in dieser Beziehung von Unfern Finanzministerium zu ertheilenden Vorschriften genügt wird, nicht erhoben, oder wenn sie bereits erlegt ist, erstattet. §. 4. Für die ausländischen, nach §. 1 B. steuerpflichtigen Blätter beträgt die Steuer $\frac{1}{2}$ des am Orte ihres Erscheinens geltenden Abonnementspreises, jedoch höchstens 2 Zhr. 15 Sgr. von jedem Jahrgang eines Exemplars. §. 5. Bei Berechnung der für die Beförderung durch die Postanstalten zu erhebenden Gebühr (Postprovision) ist von dem Abonnementspreise der steuerpflichtigen Blätter der Betrag der Steuer in Abzug zu bringen. §. 6. Am 1. Januar 1862 tritt das Gesetz wegen Erhebung einer Stempelsteuer von politischen und Anzeigebaltern vom 2. Juni 1852 (Ges. Samml. S. 301) außer Kraft und an dessen Stelle das gegenwärtige Gesetz. In Beziehung auf die Erhebung der Steuer nach diesem Gesetz, so wie in Betreff der Befristung des unterlassenen Stempelverbrauchs, bewendet es bei dem Gesetze wegen der Stempelsteuer vom 7. März 1822 und den dasselbe ergänzenden, abändernden und erläuternden Bestimmungen. Im Uebrigen kommen die Vorschriften der Steuerordnung vom 8. Februar 1819, in den §§. 55 und 88—93 (Ges. Samml. S. 102), so wie der Deklaration des §. 93 vom 20. Januar 1820 (Ges. Samml. S. 33) zur Anwendung. §. 7. Unter Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt und hat die zu dem Zweck erforderlichen Kontrolvorschriften und Instruktionen zu erlassen. — Der dem Entwurf beigefügten Denkschrift ist wenig zu entnehmen. Es wird mit Freuden begrüßt werden, daß die nur zur Unterhaltung, Belehrung, sittlicher und religiöser Bildung dienenden Blätter im Interesse der geistigen Bildung des Volks und mancher Industriezweige steuerfrei werden, während auf den Unternehmern in Preußen die Herausgabe größerer Belegblätter erleichtert wird. — Um Schwierigkeiten beim Ab-schluß von Postkonventionen mit Frankreich und England zu beseitigen, sollen künftig alle in einer fremden Sprache im Auslande erscheinenden Zeitungen steuerfrei bleiben; der hierdurch herbeigeführte Ausfall beträgt höchstens 4000 Zhr. — Am den kleineren Blättern freiere Bewegung zu gestatten, ist die neue Steuerstufe von 12—18 Bogen zu 6 Sgr. eingeführt. — Der Gesamtausfall ist auf 40,000 Zhr. veranschlagt.

— Der 8. Bericht der Petitionskommission umfasst deren 22. Der Prediger Uhlich und 22 Genossen der freien Religionsgesellschaft in Magdeburg beschwerten sich über einen Korpsbefehl des Generals v. Schach, welcher den Soldaten verbietet, den Andachtsübungen beizuwohnen, obgleich sie der Gemeinde angehören. Trotz der Bemühungen des Kriegsministers, den Befehl des Generals v. Schach in ein geistliches Recht zu stellen, wird die Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Berücksichtigung beantragt. — Zwei Städte baten bisher vergebens um Gründung einer Apotheke; so haben z. B. die Einwohner der Stadt Wroclaw und Umgebung, 10,823 an der Zahl, keinen Arzt und müssen die Medikamente $\frac{1}{2}$ Meilen weit herholen. Die Petition soll ebenfalls der Regierung überwiesen werden. — Hr. Rempel in Bielefeld und 79 Genossen, die sich als Mitglieder des deutschen Nationalvereins bezeichnen, stellen den Antrag, das Haus wolle eine Revision des Vereinsgesetzes im Sinne der freien Assoziation erwirken und präzisiren ihre Motive dahin, daß die gegenwärtig gültige Verordnung vom 11. März 1850 alle Verbindung eines Vereins mit anderen untersagt und dadurch jede wirksame Vereinthätigkeit stört; daß sie das Vereinsrecht faktisch illusorisch macht, indem sie jedem untergeordneten Polizeibeamten das Recht einräumt, die Versammlungen nach Belieben aufzulösen. So wenig sich die Kommission auch der Einsicht verschließen kann, daß das Vereinsgesetz an Mängeln leide, deren Beseitigung zu wünschen wäre, so kann sie sich doch für die Aufhebung der §§. 4, 5 und 8 nicht aussprechen. Sie erblickt in denselben vielmehr unentbehrliche Bürgschaften der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. — Die Herren Delbrück und 450 Genossen aus Berlin wollen auch die Revision des Gesetzes vom 11. März 1850.

— Die Gemeinde-Kommission des Hauses der Abgeordneten nimmt in ihrem fünften Petitionsberichte Gelegenheit, an die Vorlage der „verhelfenen neuen Verordnung für die ganze Monarchie“, so wie des Unterrichts-gesetzes, zu erinnern; verschiedene Petitionen, welche das Rekrutierungswesen und die dafür gewährte „unzureichende“ Entschädigung betreffen, werden in dem bereits bekannten Sinne der Ueberweisung zur Berücksichtigung und der Erwartung anderweiter gesetzlicher Regelung behandelt. Die mehr lokalen und persönlichen Petitionen können im jetzigen Stadium der Session wohl übergangen werden.

Polales und Provinzielles.

Posen, 13. Mai. Der General-Major Freiherr v. Gzetriz und Neuhaus, bisher Kommandeur der 10. Kavalleriebrigade, ist zum Kommandeur der 4. Division in Bromberg ernannt worden. An seine Stelle tritt der Oberst v. Kope, bisher Kommandeur des Rheinischen Ulanen-Regiments (Nr. 7).

Elisa, 12. Mai. [Landwirthschaftlicher Verein; Selbstmord.] Die am vergangenen Mittwoch hier stattgehabte Versammlung des Fraustadt-Kroftener landwirthschaftlichen Vereins gehörte zu den interessantesten seit dem vierjährigen Bestehen des Vereins. Der bekannte chemische Reichsapotheker Prof. Dr. Stöckhardt aus Tharand in Sachen hatte für diese Sitzung dem ihm befreundeten Vorsitzenden einen Vortrag „über Thierfütterung“ zu halten versprochen und dies that eine so große Anziehungskraft, daß fast sämtliche Vereinsmitglieder (mehr als 100) und viele andere intelligente Landwirthe, selbst aus den sehr entfernten Einbaumern und Pleichener Kreisen sich zur Sitzung einfanden. Auch eine größere Anzahl von Landwirthen polnischer Nationalität erblickten vier diesmal unter den Zuhörern. Der Oberpräsident v. Bonin hatte sich gleichfalls auf ergangene Einladung zur Sitzung eingefunden. Nachdem der Vorsitzende die Gäste begrüßt, ging er zur Erledigung einiger laufenden Geschäfte über und gedachte demnachst des vor einigen Wochen in voller Richtigkeit hingeleiteten Nittergutsbesizers Rörfer auf Bronikowo bei Schmilgel. Derselbe zählte zu den intelligentesten und thätigsten Mitgliedern des Vereins. Ihre Theilnahme und Zustimmung zu dem kurzen, ehrenden Nachruf Seitens des Vorsitzenden bezeugte die Versammlung durch einmüthiges Erheben von den Sigen. Demnach begann der 4/5stündige Vortrag des Dr. Stöckhardt über das oben genannte Thema. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte das Auditorium diesen, wiewohl wissenschaftlich gehaltenen, doch stets von praktischen Resultaten und Bezugnahmen begleiteten, und durch das Medium der Anschauung unterstützten Vorträgen, welches Interesse der Vortragende durch einen ihm eigenthümlichen leichten Humor noch zu erhöhen verstand. Die von an-

(Fortsetzung in der Beilage.)

wesenden Männern der Wissenschaft, wie dem Dr. Kühn aus Schwaben u. A. an ihn gerichteten Fragen und Bedenken wußte der das ganze Gebiet der von ihm vertretenen Disziplin mit Meisterhaftigkeit beherrschende Vortragende als gewandter Dialektiker stets gründlich zu beantworten, resp. zurückzuweisen. Eine Skizze des Vortrages nebst den interessantesten Momenten und Folgerungen für den praktischen Landwirth behalte ich mir vor. Interessant war die seinen Vortrag einleitende Bemerkung des Dr. Stöckhardt, daß er in einer Versammlung von Landwirth in der Provinz Sachsen seinen ersten Vortrag als chemischer Reiseprediger in Gegenwart desselben Herrn v. Bönin gehalten, den er heute als den obersten Verwaltungschef der Provinz Posen vor sich erblickt. Der Sitzung folgte ein gemeinsames Diner, bei welchem der Vorsitzende Direktor Lehmann den Toast auf den Vortragspräsidenten, dieser den auf Sr. Majestät und das königliche Haus ausbrachte. Erst kurz vor Abgang der Bahnzüge schied der mit denselben abreisende Theil der Gesellschaft. — Am Mittwoch machte der frühere Oberinspektor der niederschlesisch-märkischen Zweigbahn Lieutenant A. seinem Leben ein Ende. Der Unglückliche hatte früher mannichfache Zeichen von Irrenan bilden lassen und ward in Folge dessen in die Anstalt nach Görtz gebracht. In Begleitung zweier Personen ward ihm Bewegung im Freien gestattet. Bei Anfuhr des Schnellzuges befreite er sich schnell von seinen Begleitern, warf sich vor die Maschine und ließ sich von dieser zermalmen.

Neustadt b. P., 12. Mai. [Wahl; Gratifikation; Geschäftliches.] In der neulichen Stadtverordnetenversammlung fand die Wahl eines Beigeordneten und eines Magistratsmitgliedes an Stelle der aus dem Magistratskollegium geschiedenen Gerbermeister Kläse und Fleischermeister Stephan statt. Ersterer wurde einstimmig zum Beigeordneten wieder- und als Rathmann Thierarzt Wille gewählt. — Nachdem wurden dem Rämmerer Sulecki und dem Bürgermeister Glaubitz auf Antrag eines Stadtverordneten Gratifikationen bewilligt. — Im Wollhandel herrscht jetzt große Ruhe, obgleich die Wollmärkte immer näher rücken. Auch in Kontraktgeschäften ist großer Stillstand eingetreten. Die Vorgänge in Amerika sind nicht geeignet, Händler zu Einfäusen zu animiren, zudem bestehen die Produzenten auf vorjährige hohe Preise. Man meint, die Schaffereibest, die früher ihre Wollen verschlossen haben, dürften ein gutes Geschäft gemacht haben. Seit gestern ist warme Witterung eingetreten, und hält diese einige Zeit an, so dürfte die Schur nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Rawicz, 11. Mai. [Gauerei; Inspektionen.] Vor einigen Tagen wurde ein Fuhrmann aus Krotoschin, der vom Bahnhofe kam und vor einer hiesigen Brauerei wenige Minuten anhielt, ein Pferd aus dem Wagen gespannt und dafür ein höchst miserables, krankes eingeschirrt. Der Fuhrmann fand beim Herausstreiten aus der Gaststube die Verwundung und mußte mit diesem Gespann die Rückreise antreten. Alle Nachforschungen sind ohne Erfolg geblieben. — In diesen Tagen weilt zum Besuche der Inspektion unseres Bataillons der Brigadefeldmarschall General v. Mülowitz in hiesiger Stadt. — Nachdem der Regierungsbaurath Bugle aus Posen im Auftrage der Regierung hier gewesen, um den Zustand der jüdischen Schule durch eigene Anschauung kennen zu lernen, sieht man nun, da sein Gutachten sich dem der übrigen Bautechniken angeschlossen, und die Bauqualität amtlich konstatiert worden ist, energigsten Maßregeln zum Bau entgegen.

Wreschen, 12. Mai. [Militärisches.] Vor einigen Tagen verweilte der Generalstabschef der 10. Division, Major v. Jücker, in unserer Stadt, um, wie wir hören, die Terrain- und Quartierverhältnisse unseres Kreises zu prüfen. Es soll nämlich, wie verlautet, das Herbstmanöver der 10. Division in unserem Kreise stattfinden, unseres Wissens das erste Mal, daß dieser Theil der Provinz zu einer derartigen militärischen Übung benutzt wird. Obgleich unsere Gegend noch größtentheils polnisch ist, zweifeln wir doch nicht, daß, wie das auch in anderen Kreisen geschieht, die Kreiseingewohnten, wenig-

stens zum größten Theile, Alles aufbieten werden, um durch freundliches Entgegenkommen und willige Ueberrahme der unvermeidlichen Unbequemlichkeiten ihren Patriotismus zu betheiligen und das gute Einvernehmen zwischen Zivil und Militär zu erhalten suchen werden.

Wronke, 11. Mai. [Eine Demonstration und ihr Erfolg.] Man spricht hier viel von einem Vorfalle, der in dieser Woche in unserer Nachbarstadt Samter stattgefunden haben soll. Ich berichte Ihnen denselben, wie ich ihn gehört. Ein polnischer Wirthschaftsbeamter eines benachbarten Gutes erscheint in Begleitung mehrerer Jungs in Samter, macht sich dort durch lautes Wesen auffällig, bezieht endlich einen für einen Bau angefahrenen Haufen von Ziegelsteinen und hält von diesem erhabenen Standpunkte eine politische Rede in dem bekannten polnischen Sinne; die inzwischen versammelte Menge höret ihm eine Weile ruhig zu, bis sich ein Geist des Widerspruchs kundgibt, der schließlich zu Thätlichkeiten übergeht. Der Straßenredner wird von seiner improvisirten Tribüne heruntergerissen und ihm durch eine schlagende Demonstration von seinen eigenen Landseuten bewiesen, daß sie einen durchaus abweichenden politischen Standpunkt einnehmen. Eine höchst einfache und praktische Manier, Straßenschwärze zu kuriren, und dabei ein erfreulicher Beweis von dem gefundenen Sinne unseres Landvolks.

Bromberg, 11. Mai. [Getreidepreise; Holzpreise; Kreuzberg; kaufmännischer Verein.] In letzter Zeit sind hier die Getreidepreise für Weizen und Gerste pro Wispel um mehrere Thaler gewichen; Roggen dagegen ist theurer geworden. Man zahlt für Weizen pro Wispel (122—125 Pfund) 62—65 Thlr., (126—128 Pfd.) 70—74 Thlr., (128—130 Pfund) 74—76 Thlr. (alle drei Sorten mit mehr oder weniger Auswuchs); ganz gelunder Weizen (129—133 Pfd.) gilt 77—80 Thlr., Roggen 118—124 Pfd. (ziemlich gelunder) 37—40 Thlr., 125—128 Pfd. schwerer (tafelreife) 38—44 Thlr., große Gerste 30—36 Thlr., kleine Gerste 24—26 Thlr., Hafer, wovon indeß fast alle Zufuhr fehlt, 16 Thlr., Erbsen 34—40 Thlr. Die Zufuhr war in den letzten Wochen nicht sehr bedeutend, weil die Feldarbeiten begonnen haben, die Kaufkraft ist reger. Verladen wurden per Kahn nach Danzig zum Export nach England besonders viel Erbsen und Weizen; nach Berlin gingen bedeutende Quantitäten Roggen. Ueber den Stand der Saaten werden Klagen laut, namentlich sollen die Roggenfelder durch den Frost, den wir in letzter Zeit hatten, sehr gelitten haben. — Da in neuerer Zeit hier mehrfache Baumfresser und Beschädigungen öffentlicher Anlagen vorgekommen und vom hiesigen königl. Kreisgerichte auch bestraft worden sind, so hat sich die königl. Staatsanwaltschaft veranlaßt gesehen, eine öffentliche Warnungsanzeige zu erlassen. Erst in voriger Woche wurde der Rätlin Martin Madest aus dem benachbarten Gyskowke, weil er in den hiesigen Kanalspaltungen eine große Kiefer abgehauen und entwendet hatte, wegen Baumfressens und Diebstahls zu einem Monat Gefängniß, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr und zu einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Vorgerathen hat hier der Thierbändler G. Kreuzberg seine Menagerie eröffnet. Ein Prachtexemplar ist der Riesenelefant, ein Geschenk des Kaisers von Rußland; er ist 14 Fuß hoch und wiegt circa 250 Zentner, dabei ist er überaus gutmüthig. Eine so reichhaltige Sammlung seltener Thiere ist hier noch nicht gezeigt worden. Darum war aber auch der Zudrang trotz der ziemlich hohen Preise ganz enorm. — Der hiesige kaufmännische Verein hat nunmehr seine Statuten entworfen und sendet dieselben denjenigen Kaufleuten, die dem Vereine noch nicht angehören, zu. In der nächsten Woche wird, wie ich höre, eine Generalversammlung stattfinden. Zu den zur Verabreichung kommenden Vorlagen soll namentlich auch das Thema, die Speicher des Hauptsteueramtes betreffend, gehören. Da diese Speicher für die Aufbewahrung von steuerpflichtigen Waaren schon gegenwärtig nicht vollständig genügen sollen, später, bei dem bevorstehenden noch größerem

ren Grenzverkehr aber vollends nicht ausreichen würden, so soll das Hauptsteueramt ersucht werden, neue und größere Speicherräume herzustellen.

Angewandte Fremde.

Vom 12. Mai.
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Gutsbesitzer v. Biakowski aus Pieschno, Partikulier Wittmeyer und Kaufmann Bedmann aus Stettin.
SCHWARZER ADLER. Oberförster Alkiewicz aus Gerniewo, Gutsb. v. Maczowski aus Plesch und Frau Gutsb. Stępińska aus Sławno.
HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsb. v. Klobowska und Fräulein v. Solowjowa aus Warschau, die Bürger Gebrüder v. Dabiski aus Konary und v. Dabiski aus Wamslitz, Frau Bürger Wężyńska aus Ostrowo, Landwirth Lindheim aus Breslau, Inspektor Sanitz aus Dembnica und Baumeister Sydow aus Gnesen.
BAZAR. Die Gutsb. v. Lutowski aus Sław, v. Szaniński aus Łasko, v. Zajewski aus Ost, v. Radoński aus Dalez, v. Brodnicki aus Dzierżyn, v. Wężyński aus Stare, Frau Gutsb. v. Głapowska aus Turwia, Referendar Unrug aus Wreschen und Bürger Wężyński aus Polen.
EICHENBORN. Kaufmann Mazur aus Kleszewo, Cigarrenfabrikant Simonsohn aus Birnbaum, Frau Kaufmann Kempner und Fräul. Krotoschka aus Słupca.
ZUM LAMM. Landwirth Klemm aus Schönlanke.
Vom 13. Mai.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schaumburg aus Stettin, Witkowski und Lewinsohn aus Gnesen, Miedra aus Berlin, Pritsch aus Krosen und Melich aus Wilosław, Rittergutsb. Kirchstein aus Zdobowo, Frau Rittergutsb. Jacoby aus Trzcińska und Ofenfabrikant Reppler aus Stettin.
HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Solonicki aus Sosnica, Lazareff aus Głuchowo, v. Wolniewicz aus Dembicz und v. Wolczkowski aus Sejorki, Fräulein v. Zoltowska und Erziehlerin Fräulein Labe aus Riechanowo, Rechnungsrath und Kreis-Steuerbeamter Günther aus Kosten, Zimmermeister Schüller aus Wollstein und Kaufmann Eitmann aus Breslau.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Wolanski nebst Frau aus Barbo, die Kaufleute Isaac aus London, Schmidt und Rejse- frau aus Berlin.
SCHWARZER ADLER. Lehrer Zajacki und die Wirthsch. Inspektoren Trzicki aus Giez und Andst aus Gogdowo, Rentier Krause aus Berlin, Frau Rechtsanwält Strahler aus Wągrowitz, Frau Gutsb. v. Zeromska aus Głuchowo, Gutsb. v. Kępski aus Głuchowo und Kaufmann Pring aus Wągrowitz.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Heyne aus Granowo, Graf Plater und v. Kopolowski aus Głuch, die Gutsb. Frauen Gräfin v. Potworowska aus Deutsch-Presse und Generalin v. Karnatowska aus Pozarowo, Landrath a. D. und Rittergutsbesitzer Pustarg aus Kolpina, Gutsb. Diege aus Tschirne, Defonom v. Müller aus Samich, die Kaufleute Schindler aus Neisse, Krüger aus Krotoschin, Selbiger aus Thorn, Engel, Nathan und Guttstadt aus Berlin, Schaffner aus Mainz, Rittergutsb. aus Breslau, Weddigen aus Minden und Gnige aus Glogau.
HOTEL DE BERLIN. Frau Rittergutsb. Düttsche und Fräulein Düttsche aus Kleszewo, Landwirth Gaffke aus Grätz, Frau Bürger Jasińska aus Larnowo, die Kaufleute Sengle aus Berlin, Mantkiewicz und Neisse aus Breslau, Friedmann aus Sautomysl und Hirschberg aus Mielzyn.
PRIVAT-LOGIS. Prakt. Arzt Dr. Fränkel aus Berlin, Kanonenplatz 6.

Insertate und Börsen-Nachrichten.

Berichtigung.
In unserer Bekanntmachung vom 1. d. Mts. Beilage zur Posenener Zeitung vom 4. Mai c. Nr. 103, in unter den zum Umtausch gekündigten 4prozentigen Pfandbriefen der Pfandbrief Nr. 73/6505. Szymankowo, Kreis Dobornik, über 25 Thlr., fälschlich aufgeführt.

Es soll heißen:
Nr. 73/6905. Szymankowo, Kreis Dobornik, über 25 Thlr., was hierdurch berichtigt wird.

General-Landschaftsdirektion.
Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasnutzung in der stromfälligen Weidenpflanzung bei Groß-Staroleka für das Jahr 1861 steht auf den 18. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Schulsaal zu Groß-Staroleka Termin an, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Posen, den 9. Mai 1861.
Der Wasserbau-Inspektor Passel.

Die englische oder die französische Sprache lernt man leicht und gründlich durch die als vorzüglich anerkannte briefliche Lehrmethode der Herren D. H. Lehmann und L. Lehmann, Prof. de lang. franç. et angl. Bücher und Vorkenntnisse sind zu diesem Unterricht nicht erforderlich. — Der Cours dauert 9 Monate. Das Honorar beträgt pro Woche 2 1/2 Sgr. und wird für 3 Monate entrichtet. Jeder Theilnehmer erhält wöchentlich einen gedruckten Unterrichtsbrief, 16 Seiten gr. Octav-Format, franco zugesandt.

Damit sich aber Jedermann von der Vortrefflichkeit dieser Lehrmethode vorher überzeugen kann, so sind wir gern bereit, den ersten Unterrichtsbrief nach allen Orten gratis und franco zu übersenden.
Meldungen etc. wolle man franco gelangen lassen an die Selbstverlags-Expedition der Sprech- und Schreibschule für englische und französische Sprache. Berlin, Alexandrinenstr. 103.

Beachtenswerth für die Herren Brennereibesitzer.

Im vorigen Jahre lieferte mir Herr Kupferschmiedemeister Georg Walsen zu Gostyn einen neuen Brennapparat, dessen einfache Konstruktion sich während der ganzen Brennzeit für sehr vortheilhaft bewährt hat. Ein Vorwärmer ist gar nicht vorhanden, der Apparat also schon bedeutend billiger. Das Abtreiben der Maische erfordert 2—3 Stunden täglich weniger Zeit, als dies bei meinem früheren Apparate der Fall war. Hauptächlich aber ist der Spiritus ein sehr reiner und durchschnittlich Sögrädiger, und der Gang des Apparates ein sehr ruhiger.

Sch kann es daher nicht unterlassen, allen denjenigen Herren, welche neue Apparate zu bauen, oder ihre bereits vorhandenen umzuändern beabsichtigen, die erwähnte Konstruktion des Herrn Walsen und den letzteren selbst sehr zu empfehlen.

Zugymunt von Jaraczewski, Rittergutsbesitzer auf Chytrowo.

Frischen pommerischen Portland-Cement verkauft zu Fabrikpreisen Rudolph Rabsilber, Expeditur.

Um Irrthum zu meiden, die Bemerkung, daß meine Wohnung und mein Schullokal im (2.) zweiten Stode ist; gleichzeitig die Anzeige, daß ich, mit gebiegenen Bekehrkräften vereint, Halbpensionären einen gründlichen Unterricht im Hebräischen und eine sorgfältige Nachhilfe darbiete.

J. Lewek, Wasserstraße Nr. 17.

Buch-, Modewaaren- u. Kleider-Auktion.

Wegen Aufgabe eines Buchgeschäfts werde ich Dienstag den 14. Mai c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 1/3 Uhr ab in dem Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1 eine große Partie fertiger Buchwaren,

als: Güte, Hanben, Kopfsätze, Krägen, Chemisettes und alle in dieses Fach einschlagende Artikel, Blumen, Bänder, Kleidungsstücke, mahagoni Rohrstühle, Fauteuils, mit Plüsch bezogen, Waaren-Repositories, Laden- Utensilien und Schank-Mobiliar, einen Pelz und diverse andere Gegenstände, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, königlicher Auktionskommissarius.

Meinen hier in Wronke zunächst der Eisenbahn und Post gelegenen Gasthof zum schwarzen Adler beabsichtige ich mit den dazu gehörigen ca. 20 Morgen Weizenboden aus freier Hand zu verkaufen.

L. Krüger.

Seit dem 1. Mai habe ich mich in Wronke niedergelassen. Dr. Braun, prakt. Arzt und Geburtshelfer.

Die Eröffnung des Bades und Brunnens zu Hlinsberg im Riesen- (Hr-) Gebirge erfolgt am 1. Juni. Wohnungen weist die Inspektion nach. Badearzt ist Herr Sanitätsrath Dr. Zunge. Hlinsberg, im Mai 1861.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Bade- und Brunnens-Inspektion.

Auskunft jeder Art ertheilt und vermittelt gegen Entlohnung von 1 Thlr. Redakteur Schanz, Dresden, Schloßstr. 22, I.

Beim Wiederbeginn der Badesaison die ergebenste Anzeige, daß bereits Alles zur gehörigen Bequemlichkeit der geehrten Gäste vorbereitet ist. Den Schwimmunterricht und die Aufsicht über die Badenden übernimmt ein zuverlässiger Mann und geübter Schwimmer.

Man abonniert den Sommer mit 2 Thlr., je des einzelne Bad kostet 4 Sgr., im Duzend 10 Pf. Um pünktliche und sorgfältige Bedienung wird stets bemüht sein.

Klopsch jun.

Die neuesten Besätze in Simpen, Kuchen, Rosetten, Corsets, Stahlröcke, Handschuhe, Coiffüren, Neze, Tassetbänder, Estremadura von M. Hauschild, Schlipse bei

Markt 64.

Z. Zudek & Co.,

neben der Handlung A. Schmidt.

Beste Schaffereien, so wie guten Wollfaden empfiehlt die Eisenhandlung von Adolph Kantorowicz, Breitestraße Nr. 10.

Beste Qualität, mit Klappen, vermöge welcher die Brücke nach Belieben vergrößert werden kann, um auch Lasten, die einen größeren Raum einnehmen, wie Wolle, Leder u. s. w. darauf wiegen zu können, empfiehlt zu billigsten Preisen die Eisenhandlung von Adolph Kantorowicz, Breitestraße 10.

Milchfatten

von 6 Quart Inhalt bis zum halben Quart herab, in flacher, erfahrungsmäßig besser Form, aus weißem und halbweißem Glase, ferner Milchfatten in Krystallglas mit Milchschliff, so wie ganz geschält (Edenschliff) von 1/2, 1 und 3/4 Quart Inhalt, habe ich meiner Niederlage in

Posen, Breslauerstr. 13, zum Engros- wie Detailverkauf zugefandt.

Glasfabrik Lomnig, den 12. Mai 1861.

Herm. Moebius.

Certificat über die Wirksamkeit von Dr. Koch's Kräuter-Bonbons. *)

Hierdurch bescheinige ich, daß die von dem königl. Kreisphysikus Dr. Koch in Heiligenbeil zusammengestellten Kräuter-Bonbons aus Kräutern gefertigt sind, die vorzüglich mildend und besänftigend auf die Luftröhre und Brustorgane wirken, daß sie also bei Lungentuberkulose und bei Reizbarkeit der Luftröhre vor sehr vielen ähnlich empfohlenen Mitteln weitestens Vorzüge besitzen und mit Recht empfohlen werden können. Berlin, 24. August 1854.

*) In frischer, stets gleichmäßig guter Qualität vorrätig bei

J. Menzel, Wilhelmstraße, neben der Post.

Natürliche Mineralwässer

in frischer diesjähriger Füllung direct von den Quellen bezogen, halten beständig vorrätig die Apotheker

Kolski, Pfuhl, Reimann, Schubarth.

Lebendige Hechte, Zander und Barsen heute Abend billigt bei Kletschhoff.

Ganz frischen Seelachs à Pfd. 4 Sgr.; Delikat marinierten Lachs in Fäßchen von circa 25 Portionen 2 1/2 Thlr.; pommerischen Räucherlachs, 8, 9, 10 Sgr. pro Pfund, offerirt in Danzig L. A. Junke.

Der in Nr. 108 der Posenener Zeitung vom Fleischermeister Leib Hirsch als 1200 Pfd. schwer geschlachte Gans ist kein Gans, sondern ein 20jähriger Bulle vom Dominium Głuchowo. Das geehrte Publikum wird auf diesen Fehlerbissen aufmerksam gemacht — daß das Fleisch auf der Freischlacht und in seinem benannten Laden verkauft wird.

Fabisch Cohn.

Spargel, täglich frisch, empfiehlt H. G. Wolff, Wilhelmstr. 17.

Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. c. bleibt mein Geschäftsflokal der Feiertage wegen geschlossen.

S. Kantorowicz, Markt Nr. 65.

Des jüd. Pfingstfestes wegen bleibt mein Geschäftsflokal Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. Mai geschlossen. Dies meinen geehrten Kunden zur gefälligen Berücksichtigung.

J. M. Nehab.

Keine Engl. doppelt gestrichene Steinkohlen billigt bei

Rudolph Rabsilber, Expeditur.

Mein wohlaffortirtes Lager von Tapiserie-, Weiß- und Kurzwaren, wie eine bedeutende Auswahl von Dessins, Seide, Wolle und Perlen für Stickarbeiten empfehle ich bei niedrigen Preisen.

J. Pawlowska, Breslauerstr. 6.

Zu Mareinkowo Dolne bei Gajawa stehen 300 Schafe zum Verkauf, darunter 150 große Hammel, welche gleich nach der Schur abgenommen werden können.

Beste englische Schaffschereen in großer Auswahl sind vorrätig in der Eisenhandlung von

F. Oberfeldt & Co.

Markt 64.

Vorzellan-Ausverkauf von R. Kantorowicz, Markt und Breslauerstr. Ecke Nr. 60.

Maitrauf, täglich frisch, empfiehlt H. G. Wolff, Wilhelmstr. 17.

Gefornes von heute ab täglich empfiehlt die Konditorei von A. Tomski, Krämerstraße, vis-à-vis der neuen Brothalle.

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich seit 12 Jahren alten Markt 76 wohne.

A. Mochnik, Schneidmstr. für Damen.

Zu der am 11. d. inserirten Annonce: „Unterrichts- u. Pensionats-anzeige für Knaben und Mädchen von Dr. W. Loewenberg“ wird berichtigt, daß irrthümlich Breslau für Posen datirt war.

Ranonienplatz 6 ist eine Parterre-Wohnung zu vermieten.

